

Lukas 2,1-21

Gott kommt!

Es klingt wirklich wie im Märchen und zu schön, um zu wahr zu sein: Gott kommt persönlich zu uns Menschen auf die Erde. Auch wenn sich die Ankündigung der Geburt des Sohnes Gottes wie der Anfang einer Sage anhört („Es begab sich aber zur der Zeit...“), ist es doch wahr und das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Menschheit. Kein Wunder, dass sich unsere Zeitrechnung an diesem Geschehen ausrichtet. Der Essener Jugendpfarrer Wilhelm Busch (1897-1966) hat in seiner letzten von ihm gehaltenen Weihnachtspredigt 1965 gemeint: „Diese Geschichte trägt das Siegel der göttlichen Wahrheit an der Stirne“.

Auf Befehl des Kaisers?

Der akademische Berichtersteller Lukas berichtet zunächst über die näheren Umstände der Reise nach Bethlehem von Maria und Josef. Die Aussicht auf neue Steuereinnahmen veranlasste den römischen Kaiser Augustus („der Erhabene“), seine Untertanen noch einmal genau zu erfassen. Bei römischen Volkszählungen genügte in der Regel die Meldung bei der nächstgelegenen Dienststelle. Man nimmt an, dass König Herodes auf eine Registrierung in der jeweiligen Vaterstadt bestanden hatte. So machte sich das junge Paar auf den langen und beschwerlichen Weg nach Bethlehem (etwa 100 km). Dies geschah aber nicht, weil Kaiser, König und Statthalter es befohlen hätten, sondern weil sich hier der Plan Gottes erfüllen muss (Micha 5,1; vgl. auch Ruth 2,4: Boas, der Löser, kommt aus Bethlehem und wird mit dem Immanuelsgruß empfangen „Der Herr sei mit dir!“ - vgl. Jes 7,14).

Nicht mit Glanz...

Knapper könnte man den Moment, auf den der Himmel und alle Zeugen des AT gewartet haben, kaum beschreiben – Jesus Christus wird geboren von der Jungfrau Maria (vgl. Jes 9,5; Mt 2,1; Gal 4,4). Arm und unerkannt kommt er (Joh 1,11); eine schlichte Futterkrippe in einem Stall beschreibt die totale Herablassung Gottes (vgl. Phil 2,6.7; Jes 53,2). Gott nimmt diese Demütigung an und zeigt unverkennbar, wie tief er sich beugt, um den verlorenen Menschen zu erreichen.

...aber mit Gloria

Passend zur kümmerlichen Kulisse der Geburt Jesu sind die Gäste, die auf das Geschehen im Stall aufmerksam gemacht werden: einfache Hirten von einem nahen Feld. Hirten durften aufgrund der allgemeinen Geringschätzung, die ihnen aufgrund ihrer Wandertätigkeit entgegenkam, nicht als Zeugen vor dem jüdischen Hohen Rat auftreten. Von Gott werden sie wohl bewusst gewählt, um die Geburt Jesu zu bezeugen und zu bestaunen (vgl. 1.Kor 1,27.28). So sind nur Geringgeschätzte beim Stall.

Dennoch lässt Gott es sich nicht nehmen, mit seinen Engelscharen die ganze Gegend zu erfüllen und den himmlischen Jubelgesang anzustimmen (vgl. Ps 113).

Der Weg ist vorgegeben

In der Mitte des Geschehens steht neben allem Jubel und Staunen die Verkündigung des Engels, der von großer Freude für alles Volk spricht und Jesus als den „Retter“ bezeichnet (Mt 1,21; Ps 130,8). Gott möchte vor allen anderen Eigenschaften seines Sohnes dies Eine unterstreichen: Jesus soll retten, was verloren ist. Der Maler Matthias Grünewald hat in der Darstellung des Isenheimer Altars diesen Gedanken festgehalten. Auf einem Altarbild sieht man Jesus auf dem Schoß der Maria; rechts daneben verläuft ein Weg hin zu einem Torbogen, in dem das Kreuz steht. Von Geburt an stellt der lebendige Gott dies klar: Retten kann nur Jesus, aber es geschieht nur durch sein Sterben am Kreuz.

Fragen zum Gespräch:

- Die Hirten waren erfüllt von dem Erlebten und haben die Geburt Jesu preisend und lobend bekannt gemacht. Warum ist unsere Verkündigung oft von ganz anderen Tönen begleitet?

- Jesus kam nicht, um uns Menschen über Gott zu informieren, sondern um uns zu retten.

Wie können wir das unseren Mitmenschen weitergeben?

Keine Frage: Die Weihnachtsgeschichte ist die wohl bekannteste Geschichte der Bibel. Die Einmal-pro-Jahr-Kirchgänger hören nur diesen einen Bericht des Evangeliums. Beten wir gemeinsam dafür, dass dies nicht so bleibt.

Gemeinschaftspfleger Hermann Josef Dreßen, Malmsheim

Lieder: 85, 45, 53, 57, 59, 67